

Grüne und FDP buhlen um Sitz im Stadtrat

Der nächste Finanzvorsteher von Sursee heisst Urs Koch (FDP) oder Fabrizio Misticoni (Grüne). Im Interview betonen beide: Die Stadt muss selbstbewusster auftreten. Differenzen gibt es bei der Frage, wie sie das drohende Finanzloch stopfen soll.

Interview: Jonas Hess

Am 26. Februar wählen die Surseerinnen und Surseer einen neuen Finanzvorsteher. Die beiden Kandidaten heissen Urs Koch (FDP) und Fabrizio Misticoni (Grüne). Während Koch für den Wahlkampf in die FDP eintrat und noch keine politische Erfahrung hat, politisiert Misticoni seit Juni 2019 im Kantonsrat und ist dort Mitglied der Planungs- und Finanzkommission. Umso mehr Erfahrung bringt der 59-jährige FDP-Kandidat im Finanzbereich mit. Der gelernte Kaufmann war 20 Jahre in der Branche tätig und leitet heute sein eigenes Unternehmen Curror AG, das sich mit Rechnungswesen, Immobilienverwaltung und Steuerfragen befasst. Koch ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.

Auch sein 37-jähriger Herausforderer hat den Bund der Ehe geschlossen und ist Vater eines Kindes. Fabrizio Misticoni arbeitet bei der Pfarrei Sursee als Bereichsleiter Jugend, hat Deutsch und Geschichte studiert und eine Ausbildung als Erwachsenenbildner absolviert. Zudem sitzt er in der Verwaltungskommission Pensionskasse der römisch-katholischen Landeskirche ein.

Urs Koch, welches ist Ihre Motivation, Finanzvorsteher von Sursee zu werden?

Koch: Zum einen lebe ich schon lange hier und Sursee liegt mir am Herzen. Und ich will die Zukunft mitgestalten für eine lebenswerte und finanzierbare Stadtentwicklung.

Wie stark interessiert Sie die politische Komponente? Sie waren bisher ja nicht politisch aktiv.

Koch: Ich war bisher in keiner Partei. Was in der Politik läuft, hat mich aber schon immer interessiert. Bisher habe ich mich für Sachpolitik eingesetzt und wollte mich mit keiner Partei identifizieren. Das ist jetzt anders.

Für Sie war der Parteieintritt also ein Müssen?

Koch: Das würde ich nicht sagen. Es ist aber sicher einfacher, wenn man als Stadtratskandidat in eine Partei eintritt. Parteien haben nun mal einen gewissen Machtanspruch und wollen die Gesellschaft weiterbringen. Somit war das für mich ein opportuner Entscheid.

Fabrizio Misticoni, Sie sind bereits in der Politik aktiv. Warum wollen Sie Stadtrat werden?

Fabrizio Misticoni: Ich engagiere mich in Sursee beruflich, politisch und gesellschaftlich in den verschiedensten Gremien. Sursee liegt mir daher ebenfalls sehr am Herzen. Ich möchte Sursee mit einer nachhaltigen Finanzpolitik prägen, um es lebenswert zu machen.

Wie gut ist ihr Know-how im Finanzbereich? Können Sie mit Zahlen umgehen?



Fabrizio Misticoni (Grüne), links, und Urs Koch (FDP) kandidieren als Finanzvorsteher von Sursee. Bild: Patrick Hürlimann (Sursee, 24. Januar 2023)

Misticoni: Auf jeden Fall. Ich bin in der Planungs- und Finanzkommission im Kantonsrat. Auch meine Erfahrung in der Verwaltungskommission der Pensionskasse hilft mir. Grundsätzlich geht es in der Politik immer um Zahlen. Die Finanzpolitik ist die Basis eines jeden politischen Entscheids.

Stand heute ist die FDP im Stadtrat mit zwei Sitzen vertreten, die Grünen gar nicht. Gemäss den Zahlen der letzten Kantonsratswahlen 2019 wurde die Partei in Sursee mit 10 730 Stimmen aber etwas häufiger gewählt als die FDP mit 10 086 Parteistimmen. Hätten die Grünen nicht Anspruch auf einen Sitz, Herr Koch?

Koch: Diese Zahl ist ein Fakt. Es geht jedoch um die Fähigkeiten der Kandidierenden und zum anderen muss man aufhören, Parteipolitik in den Vordergrund zu stellen. Von diesem Schubladendenken müssen wir wegkommen, um die Herausforderungen der kommenden Jahre anzupacken. Wir können das nur gemeinsam machen, unabhängig von der Partei.

Herr Misticoni, die Grünen sind schon seit längerem – insbesondere in urbanen Gebieten – im Aufwind, warum klappte es bisher nicht mit einem Exekutivamt?

Misticoni: Schon vor Jahren haben Grüne für den Stadtrat kandidiert. 2012 wollte Andreas Hofer Stadtpräsident werden und es wurde sehr knapp. Die

Grünen engagieren sich schon lange in und für Sursee und sind in vielen Gremien vertreten. Darum ist es für uns folgerichtig, den nächsten Schritt zu gehen. Wir wollen Verantwortung übernehmen.

Einer von Ihnen wird diese Verantwortung als Finanzvorsteher übernehmen und die Finanzen von Sursee wieder ins Lot bringen müssen. Die Stadt rechnet in den kommenden Jahren mit jährlichen Defiziten von mindestens 4 Millionen Franken. Macht Ihnen das Sorgen?

Koch: Für mich ist das eine Herausforderung. Die Defizite müssen in einem gesunden Verhältnis sein und dürfen

«In Zukunft müssen wir die Positionen von Sursee besser vertreten.»

Fabrizio Misticoni
Stadtratskandidat (Grüne)

nicht überborden. Die neue, noch nicht öffentliche Finanzstrategie wird den Rahmen vorgeben. Mögliche Anpassungen geschehen aber nicht von heute auf morgen.

Noch-Finanzvorsteher Daniel Gloor will auf der Einnahmeseite ansetzen und Nachbargemeinden verstärkt zur Kasse bitten. Zum Beispiel, wenn es um gemeinsam genutzte Sportanlagen geht. Ist das richtig?

Koch: Die Zentrumslasten können wir nur in Zusammenarbeit mit dem Kanton und der Region angehen. Es ist einfach gesagt, die Kosten auf die umliegenden Gemeinden abzuwälzen. Wir kommen nur weiter, wenn wir zusammenarbeiten. Bei den

«Man muss aufhören, Parteipolitik in den Vordergrund zu stellen.»

Urs Koch
Stadtratskandidat (FDP)

in Einklang bringen und langfristig das Tal der Tränen überbrücken, damit wir in 10 bis 15 Jahren wieder gesunde Finanzen haben. Ein Musterrezept habe ich heute nicht. Ich kann mich derzeit nur auf die Finanzstrategie berufen, die wie gesagt noch nicht öffentlich ist.

Herr Misticoni: Steuererhöhungen, ja oder nein?

Misticoni: Grundsätzlich kann ich unterstützen, was Urs Koch sagt, Steuererhöhungen sind das letzte Mittel. Auch ich hege Hoffnungen in die Finanzstrategie. Sie haben vorher von der Einnahmeseite gesprochen. Bei grossen Infrastrukturprojekten wie jüngst dem Bushof müssen wir frühzeitig verhandeln. Das war in diesem Fall zu spät, und prompt hat sich mit Knutwil eine Gemeinde nicht beteiligt.

Sie sprachen zu Beginn von einer nachhaltigen Finanzstrategie. Was bedeutet das konkret?

Misticoni: Investitionen in die Anpassungen an den Klimawandel müssen beispielsweise möglich sein. Wir müssen öffentliche Räume wieder mehr entsiegeln und begrünen.

Koch: Die Frage ist, in welchem Zeitraum man das alles erreichen will. Gerade angesichts der desolaten finanziellen Situation.

Neben den Finanzen ist das Verkehrschaos in Sursee ein Dauerthema. Welches sind Ihre Rezepte dagegen?

Koch: Auch hier gilt: Wir können die verkehrspolitischen Probleme in und um Sursee nur mit dem Kanton und den umliegenden Gemeinden lösen. Wichtig ist, dass wir Sorge zur Wirtschaft und ihrer Leistungsfähigkeit tragen. Die Nachhaltigkeit soll durch Innovation anstatt Verbote erreicht werden.

Misticoni: Mir ist nicht klar, wie Innovation zu weniger Verkehr führen soll. Wer zu Stosszeiten um Sursee fährt, stellt fest, wie verstopft die Strassen sind. Ein Problem sind die vielen Parkplätze, gerade auch beim Dreiklang. Dort wurden mehr Parkplätze gebaut als ursprünglich geplant. Die Frage ist, will man an einem zentralen Ort so viele Parkplätze haben, die mehr Verkehr anziehen? Hier braucht es Lenkungsmaßnahmen.

Welche konkret?

Misticoni: Die Parkplatzgebühren wurden seit Jahren nicht mehr angepasst. Eine Erhöhung hätte einen Lenkungseffekt. Das sagt übrigens auch der noch aktuelle FDP-Finanzvorsteher Daniel Gloor.

Was halten Sie davon, Herr Koch?

Koch: (Wiegt lange ab.) Ich bin eigentlich grundsätzlich gegen Lenkungsabgaben, das sind immer zusätzliche Steuern. Das Verkehrsproblem müssen wir lösen, drum herum kommen wir nicht. Das muss aber in Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinden passieren.

Sportanlagen müssen wir eine Lösung finden. Wir haben zu wenig Platz in Sursee und brauchen die Aussengemeinden. Wie wir das angehen wollen, müssen wir in Strategien ausarbeiten.

Finden Sie die Strategie von Herrn Gloor also falsch?

Koch: Das zu beurteilen, ist zu kurz gegriffen, ich kenne die Dossiers nicht.

Misticoni: Der Kanton Luzern spricht immer davon, wir seien das zweite Zentrum des Kantons. Aus meiner Sicht ist die Stadt auf kantonaler Ebene zu wenig selbstbewusst aufgetreten, auch gegenüber dem Verband Luzerner Gemeinden, der oft Politik für die kleinen Gemeinden macht. In Zukunft müssen wir die Positionen von Sursee besser vertreten.

Koch: Das sehe ich auch so. Wir müssen Druck aufbauen und klar machen, dass wir auch finanzielle Unterstützung vom Kanton brauchen.

Was sind Ihre Strategien, wenn das nicht reicht? Sind Steuererhöhungen ein Thema für Sie?

Koch: Die muss man so weit hinausschieben wie möglich, indem man zuerst alles andere ausschöpft.

Welche Optionen gibt es da?

Koch: Die Finanzstrategie wird erst noch veröffentlicht und vieles vorgeben.

Wie lautet denn Ihre Vision?

Koch: Keine Steuererhöhungen, die Einnahmen und Ausgaben